

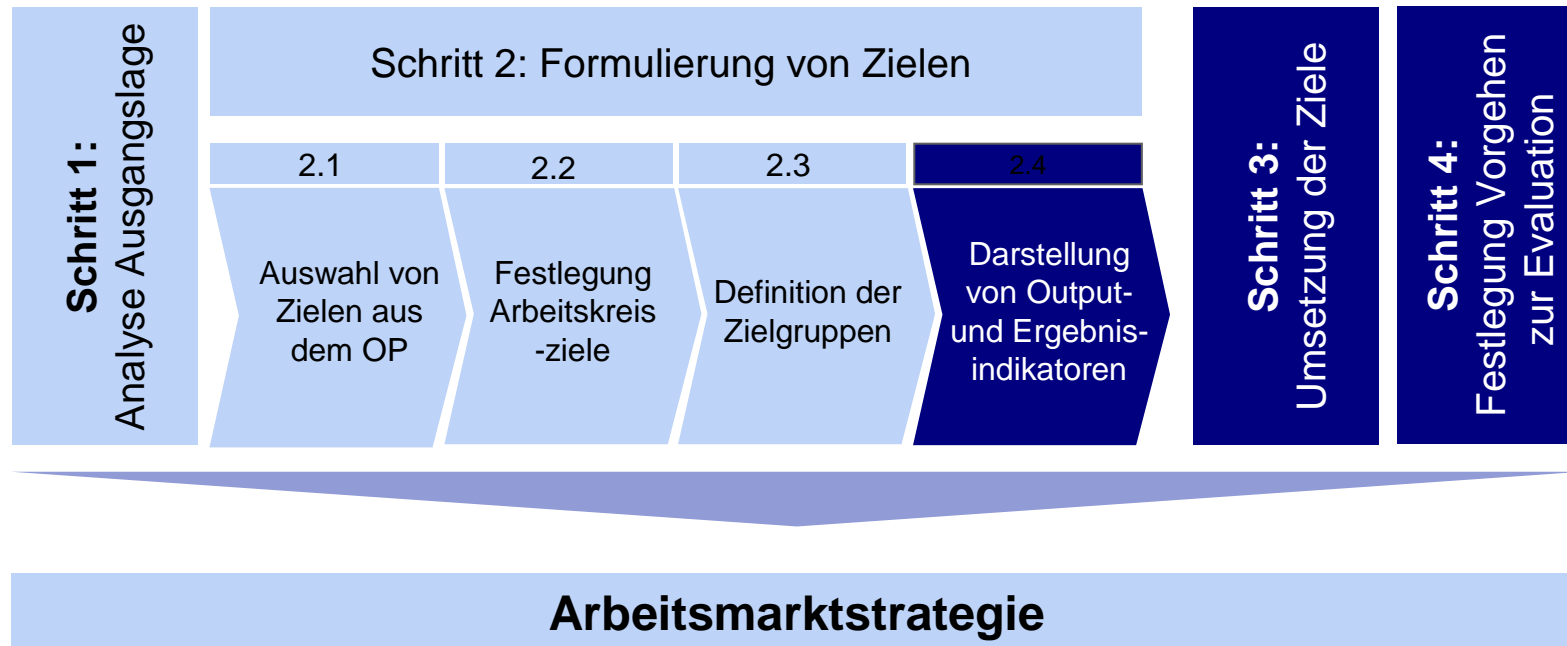


Regionalisierte Arbeitsmarktstrategie.

ESF - Die Förderperiode 2007- 2013

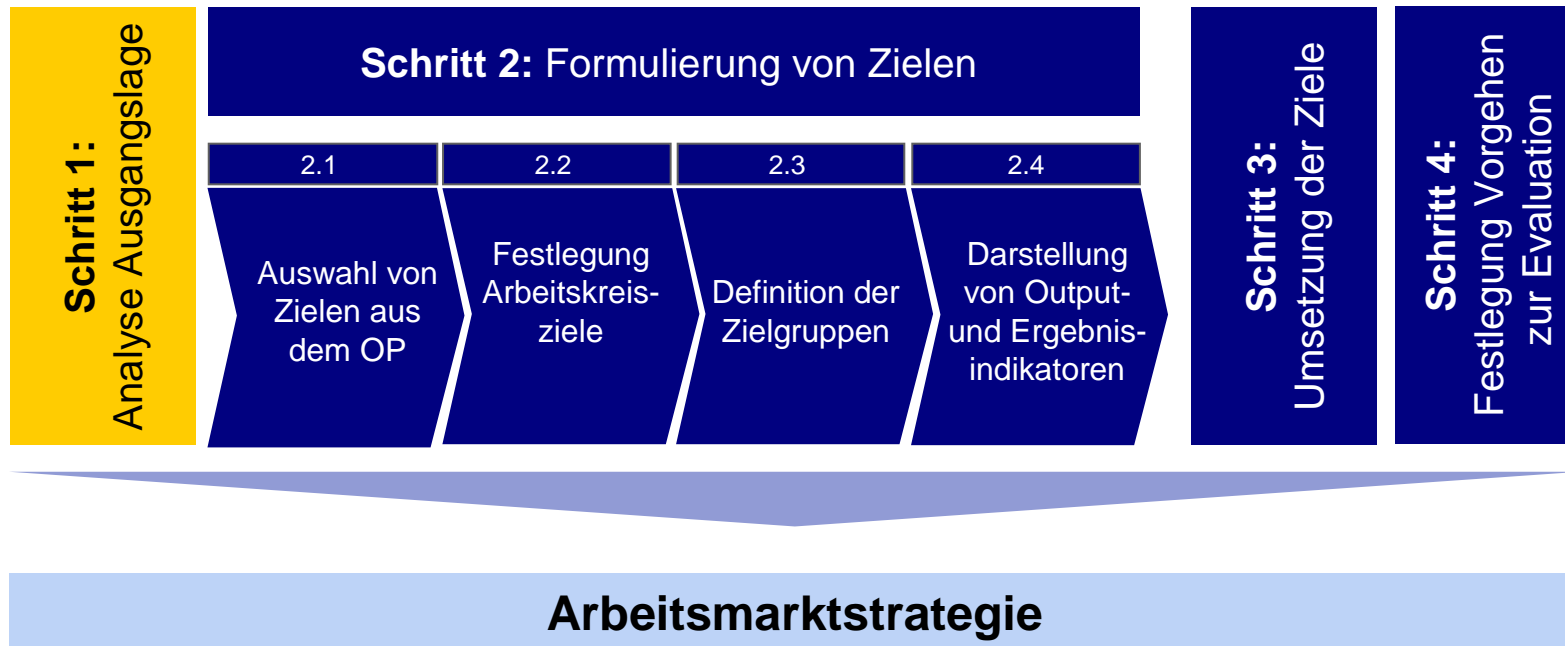
Unser heutiges Vorgehen....

Operationelles Programm Baden-Württemberg: Spezifische Ziele und Querschnittsziele



Schritt 1: Analyse der Ausgangslage

Operationelles Programm Baden-Württemberg: Spezifische Ziele und Querschnittsziele



Gender Mainstreaming im ESF in Baden – Württemberg

Dr. Anne Rösgen

pro Innovation GmbH

1. Analyse der Ausgangsbedingungen & Ermittlung des Handlungsbedarfs

- Programmatischer Hintergrund
- Geschlechtsspezifische Ungleichheiten
- Ursachen



2. Ziele

- Querschnittsziele Gleichstellung der Geschlechter

3. Umsetzung:

- gleichstellungspolitische Strategie

4. Evaluation

- Geschlechterdifferenziert
- Überprüfung der gleichstellungspolitischen Zielerreichung

Zu Schritt 1: Ursachen für die geschlechtsspezifischen Disparitäten



„Der Grundwiderspruch der Geschlechterverhältnisse ist die industriegesellschaftliche Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau.“

Daraus resultiert die rigide Rollenerwartung und stereotype Eigenschaftszuweisung von männlicher Versorgungsfunktion und weiblicher Fürsorgefunktion“
(Walter Hollstein, Männerforscher)

Zu Schritt 2: Gleichstellungspolitische Ziele

- Welche gleichstellungspolitischen Ziele sind vorgegeben?
- Wo sind sie zu finden?

■ „Diese Verknüpfung von gleichstellungspolitischen Zielen mit anderen Zielebenen erfordert die Verankerung der Gleichstellung als explizites Ziel im OP (...), und zwar auf allen Ebenen, in allen Strategien, Maßnahmen und der Durchführung des Programms“ (OP S. 101)

B: Verbesserung des Humankapitals



Spezifisches Ziel B 4.1:

Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern

Spezifisches Ziel B 4.4:

Verbesserung der Berufswahlkompetenz

Querschnittsziele:

- Förderung von Frauen *mindestens* entsprechend ihrem Anteil an den Zielgruppen
- Verringerung der geschlechertypischen beruflichen Segregation
- Sicherstellung gendergerechte Förderung durch zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen und Männern ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz

C: Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung sowie soziale Eingliederung von benachteiligten Personen



Spezifisches Ziel C 7.1: Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt

Spezifisches Ziel C 7.2 Erhöhung der Chancengleichheit von Frauen bei der Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt

Querschnittsziele:

- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Überproportionale Förderung von Frauen zur Höhe ihres Anteils an den jeweiligen Zielgruppen
- Erhöhung der nachhaltigen Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben durch Abbau der strukturellen Ungleichheiten für Frauen
- Verringerung der geschlechtsspezifischen Segregation am Arbeitsmarkt
- Suche nach neuen geschlechtsspezifischen Integrationswegen für Frauen aus dem Regelkreis des SGB III, die keine Leistungsansprüche haben
- Sicherstellung gendergerechter Förderung durch zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen und Männern ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz

C. Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung sowie soziale Eingliederung von benachteiligten Personen



Spezifisches Ziel C 8.1: Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen, die auf dem Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind

Spezifisches Ziel B 8.2: Stabilisierung von Lebensverhältnissen und Verbesserung der Teilhabe am Arbeitsmarkt von Gruppen mit besonderen Vermittlungshemmnissen

Querschnittsziele:

- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Überproportionale Förderung von Frauen zur Höhe Ihres Anteils an den jeweiligen Zielgruppen
- Sicherstellung gendergerechte Förderung durch zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen und Männern ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz
- Um die zukünftige Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften decken zu können und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sind Instrumente einzusetzen, die an bisher nicht oder unzureichend ausgeschöpften Beschäftigungspotenzialen und hier insbesondere bei Frauen ansetzen.

Welche Ziele der EU stecken hinter den gleichstellungspolitischen Zielen des OP?



Was kommt nach dem Ernährermodell?

Das „adult worker model“

- Alle erwachsenen Personen müssen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern und unterliegen einer Individualisierung bzgl. materieller Absicherung. (Zweiverdienende)
- Ausgewogene Aufgabenteilung in der Familie (Zweisorgende)
- Der Staat schafft Rahmenbedingungen für Personen mit Betreuungspflichten

Zu Schritt 3: Umsetzung: Gleichstellungspolitische Strategie

„ Die **Doppelstrategie** entspricht auch den Vorgaben der allgemeinen Verordnung über die Strukturfonds und **ist von allen Beteiligten verbindlich umzusetzen**“. (OP S. 101).

Festlegungen treffen ...

- ... wie mit Anträgen verfahren werden soll, die nicht hinreichend „gegendert“ sind.
- ... dass die Träger die Projekte geschlechtergerecht gestalten sollen (Stichwort: Gender Didaktik, OP, S. 102).
- ... wie die Entwicklung von Gender Kompetenz unterstützt werden soll
- ... dass die Kofinanzierung durch den ESF auch von den Finanziers der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (ARGEN, BA) die Einhaltung der gleichstellungspolitischen Vorgaben verlangt

EU - Doppelstrategie zur Durchsetzung der Gleichstellung der Geschlechter

Spezielle Maßnahmen zum Ausgleich geschlechtsspezifischer Ungleichheiten

- reaktiv
- einzelne AkteurInnen
- bestimmte Zielgruppen

komplementär

Gender Mainstreaming = integrativer Ansatz

- reaktiv
- einzelne AkteurInnen
- bestimmte Zielgruppen

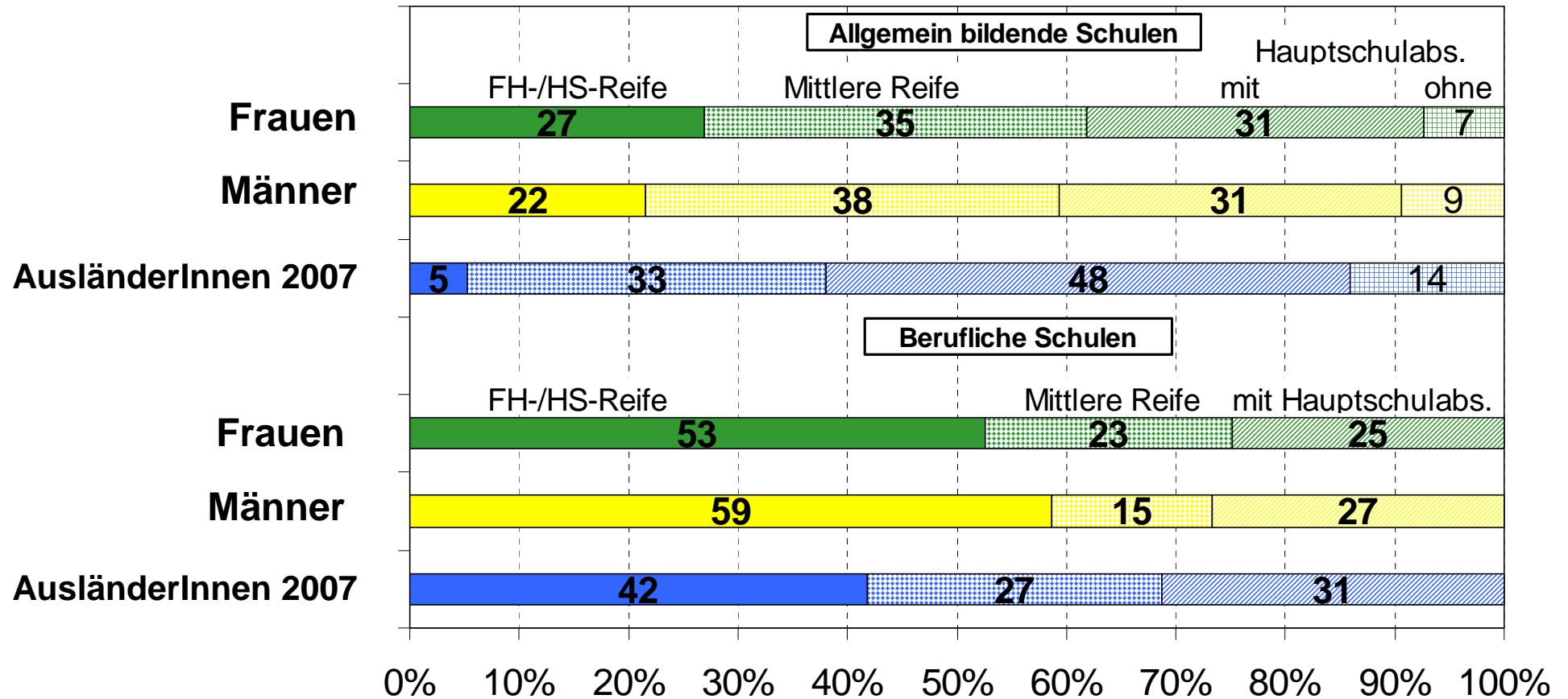
IST-Analyse für den Arbeitskreis Mannheim

Maria Lauxen-Ulbrich



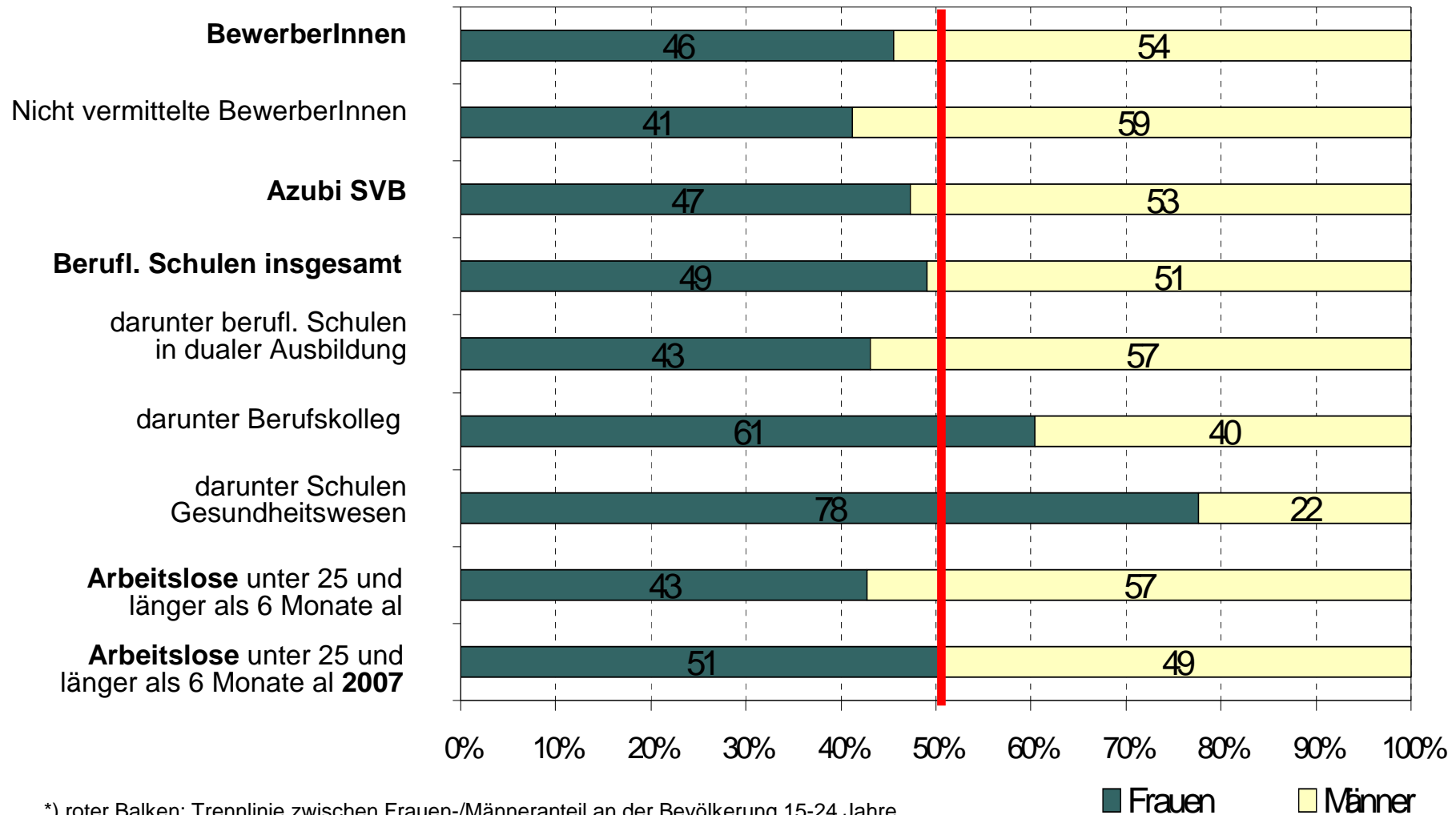
B 4.1: Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren SchülerInnen

Partizipation SchulabgängerInnen allgem. bild. Abschlüsse MA



Quelle: © Statistisches Landesamt (Schulstatistik SJ 2005/06, 2006/07), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Partizipation beim Übergang Schule / Beruf in Mannheim



*) roter Balken: Trennlinie zwischen Frauen-/Männeranteil an der Bevölkerung 15-24 Jahre.

Quelle: © Statistisches Landesamt BW, Bundesagentur für Arbeit (Schulstatistik SJ 2005/06, Beschäftigtenstatistik AO 2006, Leistungsempfängerhistorik 2006, 2007, Bevölkerungsfortschreibung 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

B 4.1: Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern



Stärken:

- Mädchen beim Abgang aus allgem. bildenden Schulen leicht besser qualifiziert
- Rückgang der Zahlen der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss
- Bildungsdefizit der Jungen wird teilweise an beruflichen Schulen kompensiert
- Deutlicher Zuwachs von Schulabgängern mit Studienberechtigung und mit Mittlerer Reife (berufliche Schulen)
- Deutlicher Zuwachs von Schulabgängerinnen mit Studienberechtigung und mit Hauptschulabschluss (berufliche Schulen)

B 4.1: Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern

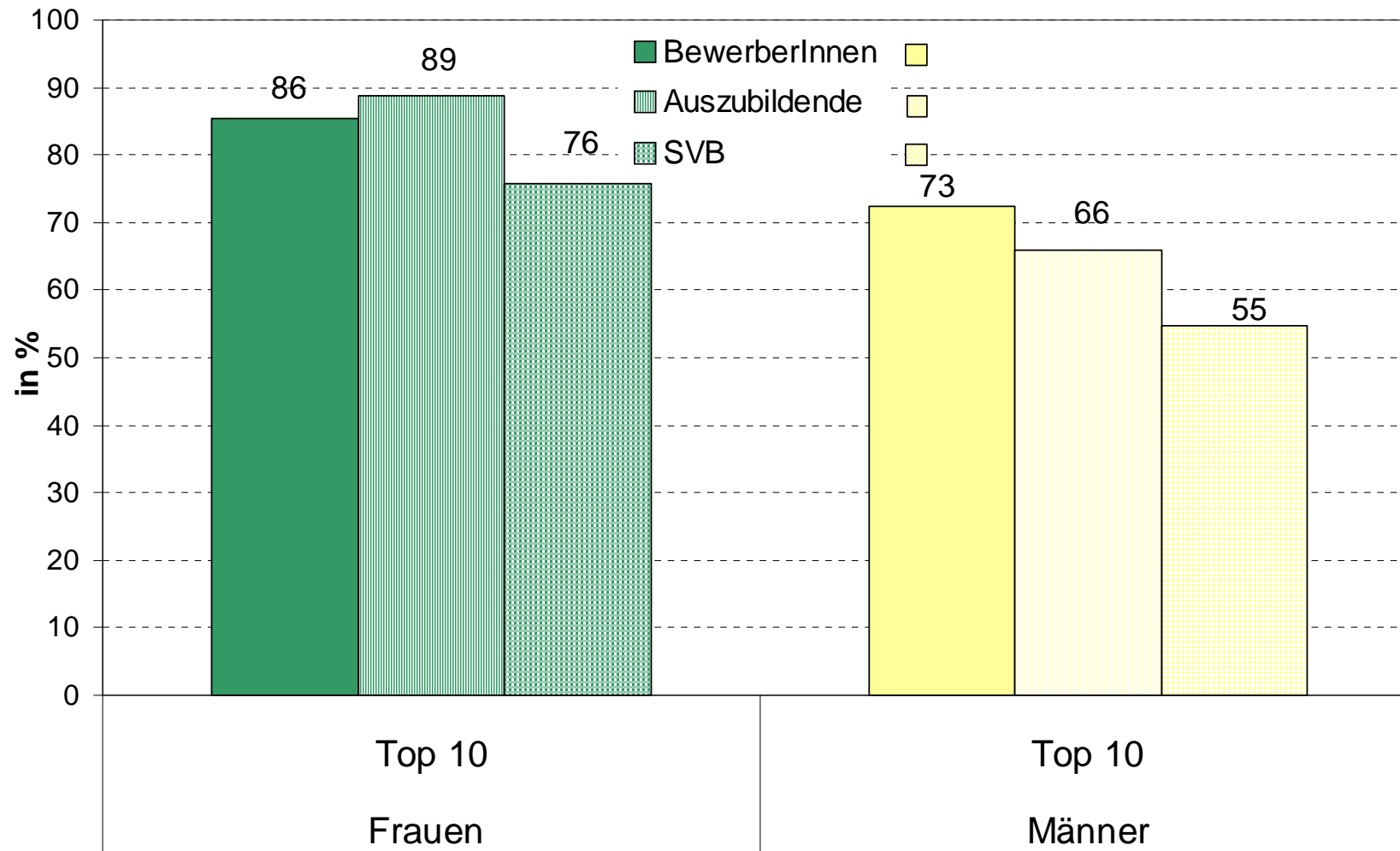


Schwächen:

- Leicht niedrigeres Bildungsniveau von männlichen Schulabgängern an allgemein bildenden Schulen (das Bildungsdefizit wird teilweise an beruflichen Schulen kompensiert)
- Fast ein Drittel (31%) aller SchulabgängerInnen aus allgemein bildenden Schulen werden mit Hauptschulabschluss und weitere 8% ohne Hauptschulabschluss entlassen.
- Bildungsbenachteiligung ausländischer Jugendlicher:
 - sehr wenige FH-/HS-Reife, fast die Hälfte mit Hauptschulabs. und deutlich mehr als deutsche Schulabg. ohne Hauptschulabschluss
 - Ausländische Jugendliche sind unter den Auszubildenden deutlich seltener vertreten als es ihrem Bevölkerungsanteil nach zu erwarten wäre

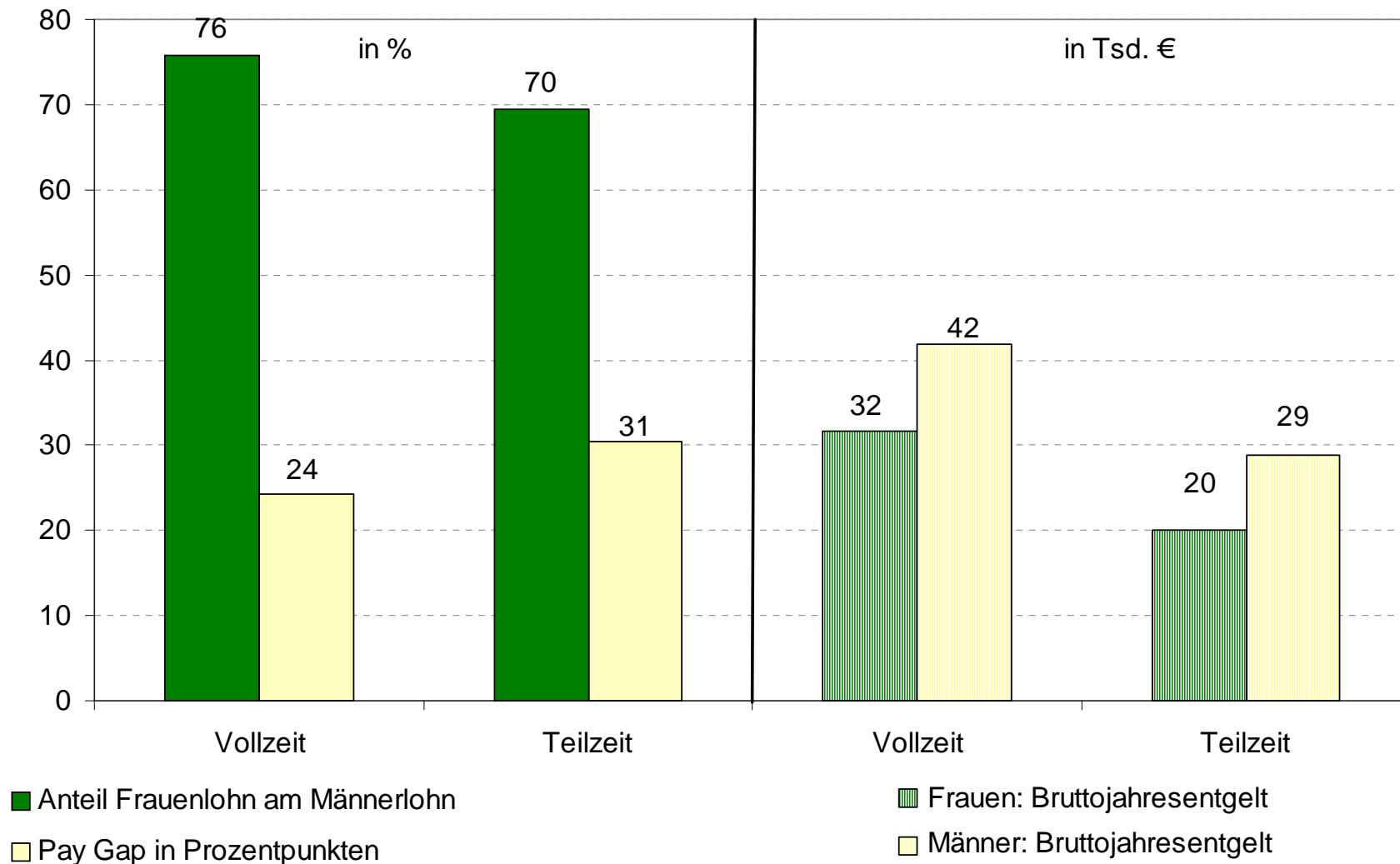
B 4.4: Verbesserung der Berufswahlkompetenz

Segregation: Anteile an den Top-10 Berufsgruppen in MA



Quelle: © Bundesagentur für Arbeit (Bewerberdatenbank 01.10.05 bis 30.09.06, Beschäftigtenstatistik SVB AO 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Berufliche Segregation und Einkommen in Mannheim



Quelle: © Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigtenstatistik 2005), eigene Berechnungen ifm Universität Mannheim

Berufliche Segregation und Hierarchie in Mannheim

in %

Laufbahngruppen	Frauen	Männer
Vollzeit		
Höherer Dienst	11,2	18,1
Gehobener Dienst	20,3	21,9
Mittlerer Dienst	57,9	36,8
Teilzeit		
Höherer Dienst	9,6	38,0
Gehobener Dienst	15,5	25,3
Mittlerer Dienst	60,8	24,7

*) Angestellte im Öffentlichen Dienst nach Laufbahngruppen: Einfacher Dienst nicht abgebildet = Differenz von 100% minus der abgebildeten Laufbahngruppen.
 Quelle: © Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Personalstandsstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

B 4.4: Verbesserung der Berufswahlkompetenz

Stärken:

- Zunahme 2000-2006 Zahl der Ingenieurinnen, Technikerinnen, Schlosserinnen, Mechanikerinnen und Frauen in Berufen im Landverkehr (SVB) *)
- Zunahme 2000-2006 Gesundheitsdienst- und sozialpflegerische Berufe unter Frauen und Männern (SVB) *)

Schwächen:

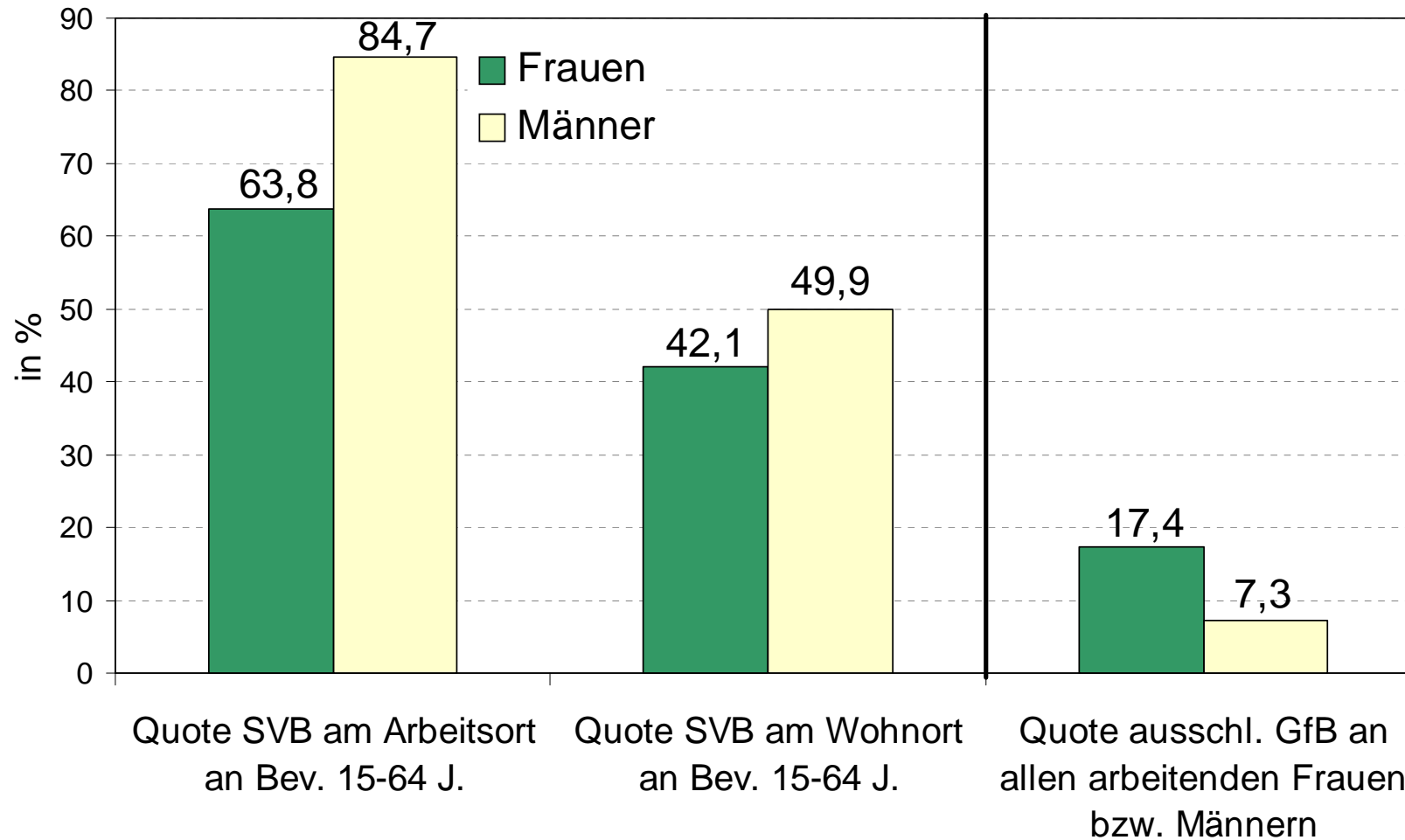
- eingeschränkteres Berufswahlspektrum von weiblichen Lehrstellenbewerberinnen und Auszubildenden ggü. Männern sowie von Jüngeren ggü. Älteren
- überwiegend in geschlechtstypischen Berufen
- junge Frauen in schulischer Erstausbildung überrepräsentiert
- Rückgang der Zahl SVB Frauen Rechnungs-/DV-Fachleute ggü. Zunahme Männer *)
- Rückgang SVB Männer in 8 der Männer Top-10-Berufe

*) Hier wurden nur diejenigen Berufe aufgenommen, die in den Stärken zeigen, dass es Aufholprozesse in geschlechtsuntypischen Berufen gibt. Oder auch solche, die in den Schwächen zeigen, dass es Verstetigungsprozesse in den geschlechtstypischen Berufen gibt.

C 7.1: Integration von Arbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt

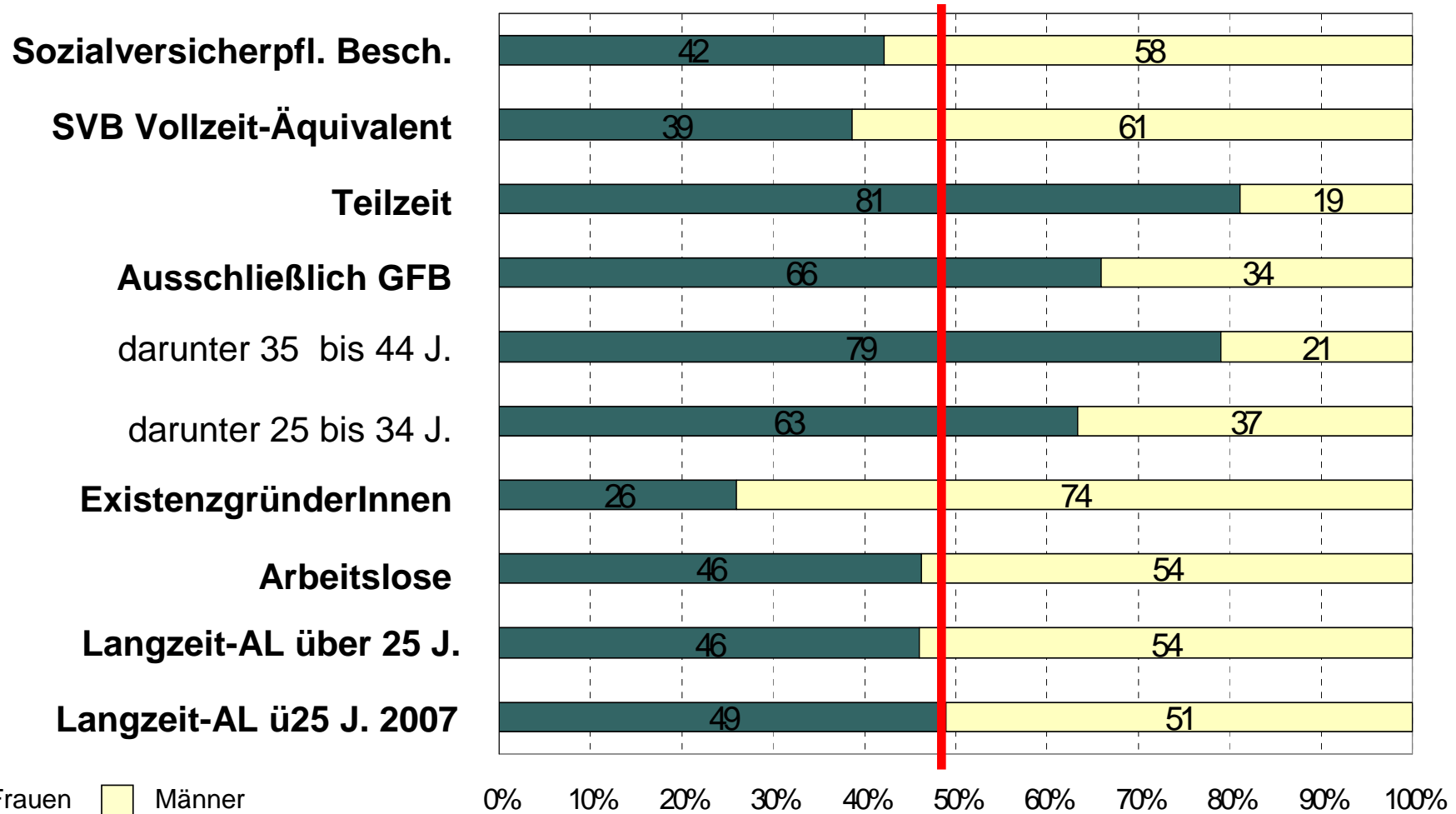
C 7.2: Erhöhung der Chancengleichheit von Frauen

Beschäftigungsquoten in Mannheim



1) Beschäftigungsquote = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (15-64 J.) an der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-64 J.)
 Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Regionaldatenbank 2006, Beschäftigtenstatistik 2006, Gewerbeanzeigenstatistik 2006, Personalstandsstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Partizipation an einzelnen Beschäftigungsformen in Mannheim



*) roter Balken: Trennlinie zwischen Frauen-/Männeranteil an der Bevölkerung 15-64 Jahre.

Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigtenstatistik 2006, Leistungsempfängerhistorik 2006, 2007, Gewerbeanzeigenstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Spezifische Ziele C 7.1 und C 7.2

Stärken:

- Zunahme männlicher Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigter 2006-2007
- Zunahme weiblicher Teilzeitbeschäftigter 2006-2007 wie vorangegangene Jahre
- Rückgang der Zahl arbeitsloser Männer (alle Gruppen) 2000-2007
- Rückgang der Zahl al behinderter Frauen, al und langzeit-al Frauen u25, al Frauen über 55 Jahre 2000-2007
- Jugendarbeitslosigkeit Frauen und Männer deutlich rückläufig

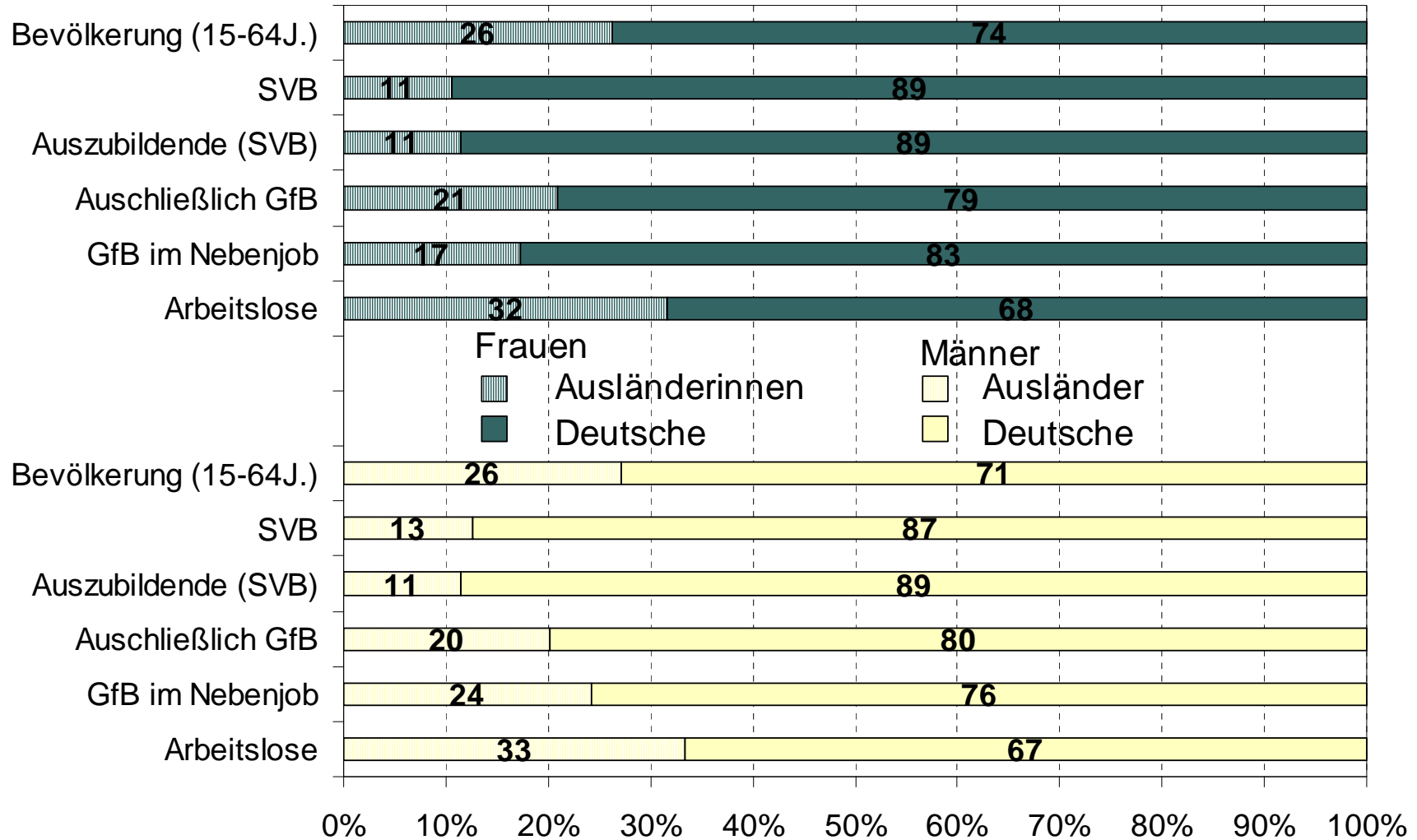
Schwächen:

- Niedrige Beschäftigungsquoten Frauen Arbeits- und Wohnort
- Niedrigeres Qualifikationsniveau unter SVB Frauen ggü. Männern
- Hoher Anteil unter den SVB ohne abgeschlossene Berufsausbildung
- Rückgang der Zahl weiblicher Vollzeitbeschäftigter (auch 2007)
- Hoher Anteil geringfügig beschäftigter Frauen
- AusländerInnen sind von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als Deutsche
- Zunahme langzeitarbeitsloser Frauen ü25 und ausländischer Frauen 2000-2007
- Seit März 2008 steigt die Zahl al Frauen und Männer erneut
- Betreuungsinfrastruktur unter Dreijährige und Ganztagesbetreuung ausbaufähig

C 8.1: Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Langzeit-AL, die auf dem Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind

C 8.2: Stabilisierung der Lebensverhältnisse und Verbesserung der Teilhabe am Arbeitsmarkt von Gruppen mit besonderen Vermittlungshemmnissen

AusländerInnen am Arbeitsmarkt in Mannheim



Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Bevölkerungsfortschreibung 2006, Beschäftigtenstatistik 2006, Leistungsempfängerhistorik 2006), eigene Berechnungen ifm Universität Mannheim

Stärken:

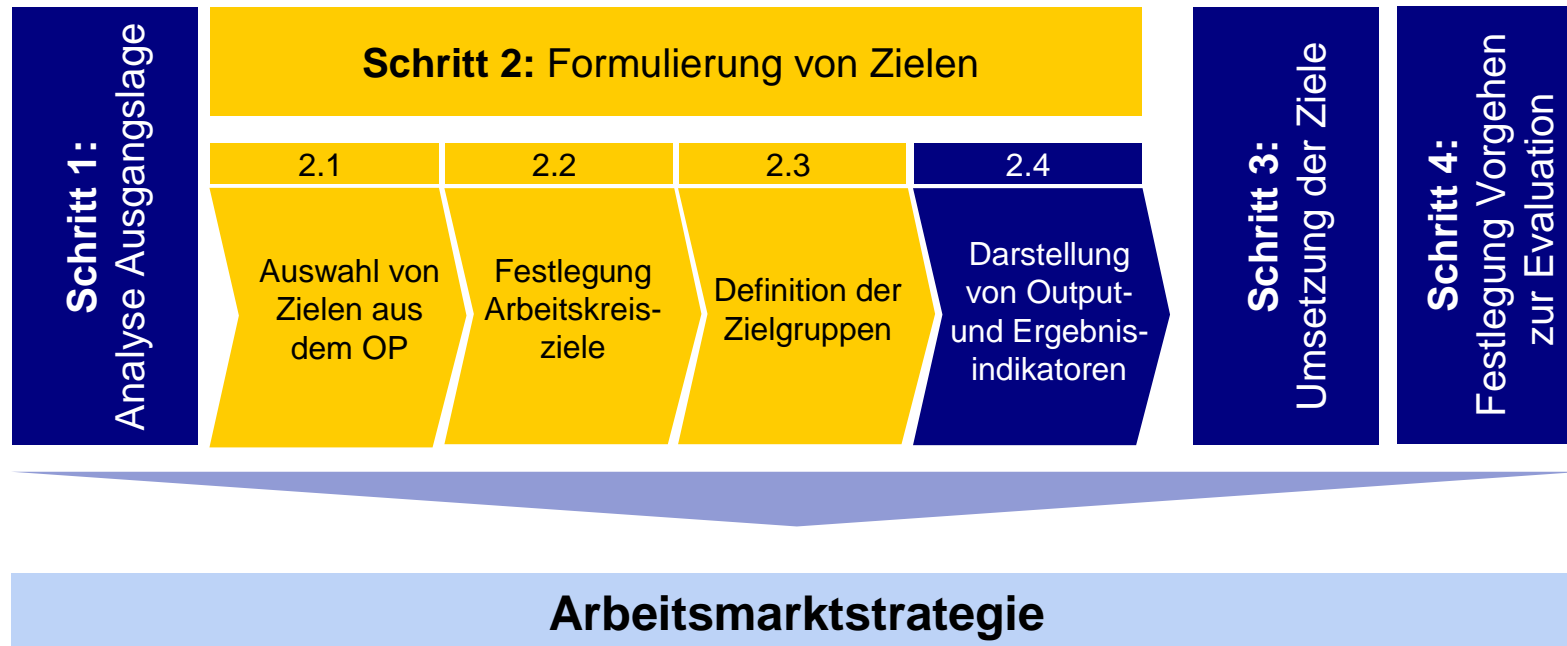
- Rückgang der Zahl arbeitsloser Männer (alle Gruppen) 2000-2007
- Rückgang der Zahl al behinderter Frauen, al und langzeit-al Frauen u25, al Frauen über 55 Jahre 2000-2007
- Jugendarbeitslosigkeit Frauen und Männer deutlich rückläufig

Schwächen:

- Hoher Anteil Langzeitarbeitsloser an allen AL
- AusländerInnen sind von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als Deutsche
- Zunahme langzeitarbeitsloser Frauen ü25 und ausländischer Frauen 2000-2007
- Seit März 2008 steigt die Zahl al Frauen und Männer erneut

Schritt 2: Formulierung von Zielen

Operationelles Programm Baden-Württemberg: Spezifische Ziele und Querschnittsziele



Zu Schritt 2: Gleichstellungspolitische Ziele

- Welche gleichstellungspolitischen Ziele sind vorgegeben?
- Wo sind sie zu finden?
- „Diese Verknüpfung von gleichstellungspolitischen Zielen mit anderen Zielebenen erfordert die Verankerung der Gleichstellung als explizites Ziel im OP (...), und zwar auf allen Ebenen, in allen Strategien, Maßnahmen und der Durchführung des Programms“ (OP S. 101)
- „Wirtschaftliche Ziele wie Steigerung der Erwerbsquote insgesamt können nur erreicht werden, wenn insbesondere die niedrigen Erwerbsquoten von Frauen und Älteren erhöht werden“ (OP S. 101)

Welche Ziele der EU stecken hinter den gleichstellungspolitischen Zielen des OP?



Was kommt nach dem Ernährermodell?

Das „adult worker model“

- Alle erwachsenen Personen müssen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern und unterliegen einer Individualisierung bzgl. materieller Absicherung. (Zweiverdienende)
- Ausgewogene Aufgabenteilung in der Familie (Zweisorgende)
- Der Staat schafft Rahmenbedingungen für Personen mit Betreuungspflichten

Prioritätsachse B

B 4.1

Vermeidung von Schulversagen und
Erhöhung der Ausbildungsreife von
schwächeren Schülern.

B 4.4

Verbesserung der Berufswahlkompetenz.

Prioritätsachse C

C 7.1

Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt.

C 7.2

Erhöhung der Chancengleichheit von Frauen bei der Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt.

Prioritätsachse C

C 8.1

Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen, die auf dem Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind.

C 8.2

Stabilisierung von Lebensverhältnissen und Verbesserung der Teilhabe am Arbeitsmarkt von Gruppen mit besonderen Vermittlungshemmnissen.

RAHMEN: REGIONALISIERTE SPEZIFISCHE ZIELE und QUERSCHNITTSZIELE

Wo ist der **Handlungsdruck** anhand folgender Kriterien am höchsten?

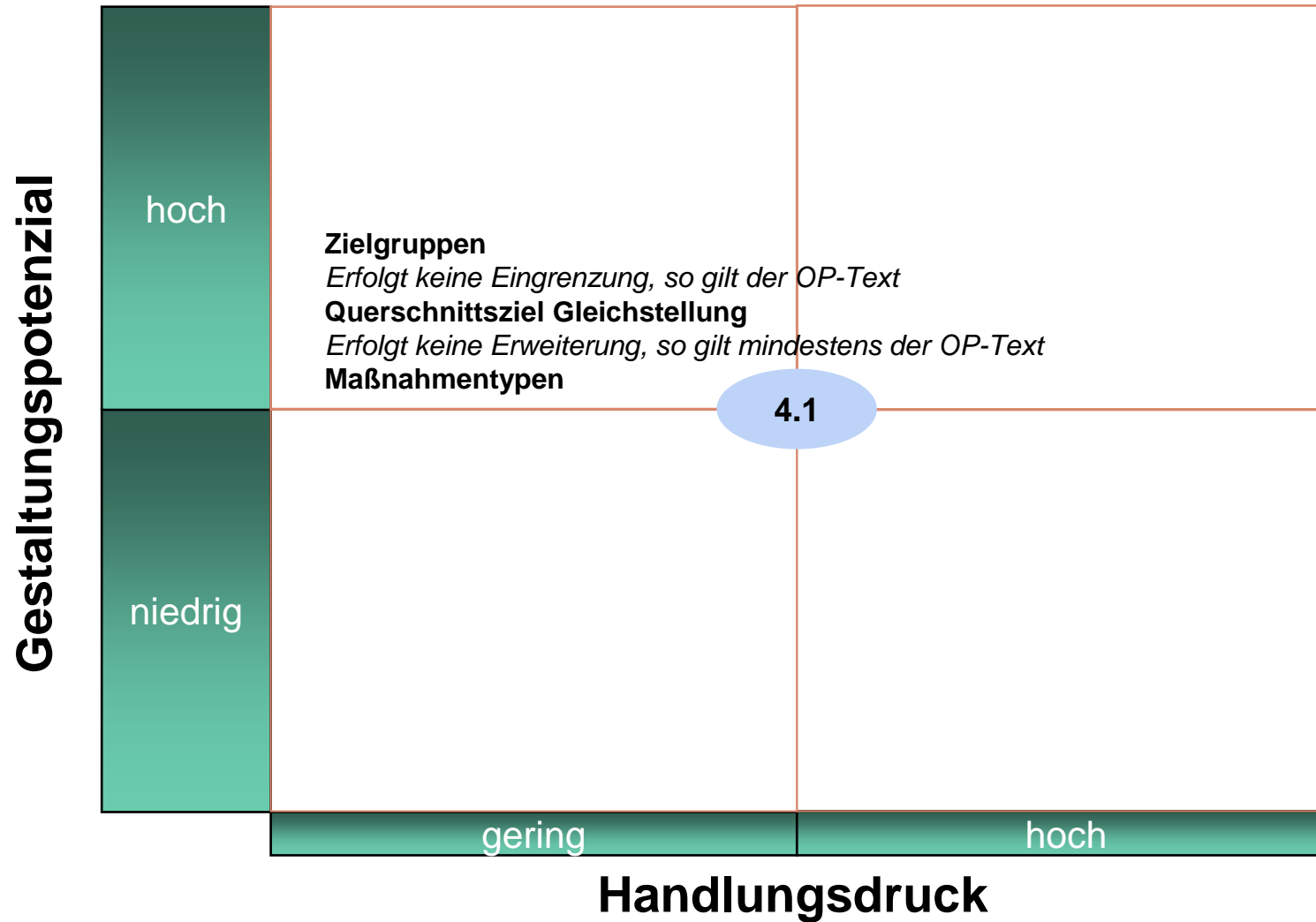
- Absolute Größe bzw. Zunahme/ Entwicklungen der Förderzielgruppe (geschlechterdifferenziert)?
- Abdeckung durch andere Förderinstrumente außerhalb des ESF?
- Arbeitsmarktpolitische Handlungsschwerpunkte der Region?
- Verbindlichkeit des Querschnittsziels Gleichstellung der Geschlechter

Wo ist das **Gestaltungspotenzial** mit Blick auf eine gute Zielerreichung anhand folgender Kriterien am größten?

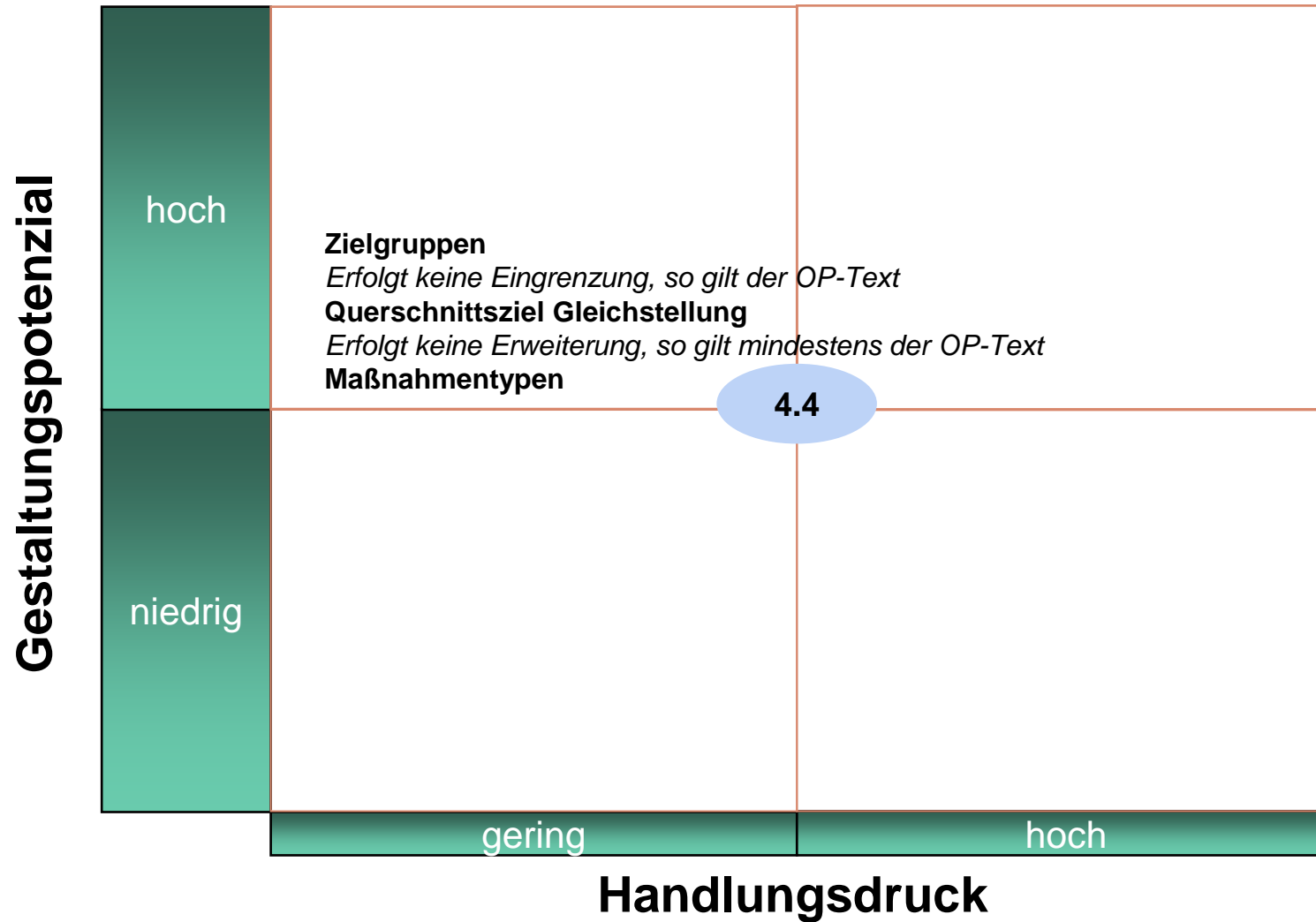
- Besonders erfolgreiche Maßnahmentypen?
- Ausreichend Kofinanzierung vorhanden?
- Additionalität der Maßnahme oder innerhalb der Maßnahme gegeben?

Gestaltungspotenzial	hoch	<p>Zielgruppen</p> <p>Fokussierung oder Eingrenzung auf Zielgruppen z.B. anhand der Parameter Geschlecht, Alter, Schul- oder Ausbildungsniveau, Migrationshintergrund oder Art bzw. Schwere der Vermittlungshemmnisse möglich <i>Erfolgt keine Eingrenzung, so gilt der OP-Text</i></p>	<p>spez. Ziel</p>
	niedrig	<p>Querschnittsziel Gleichstellung</p> <p><i>Erfolgt keine Erweiterung, so gilt mindestens der OP-Text</i></p> <p>Maßnahmentypen</p> <p>Fokussierung oder Eingrenzung auf besonders erfolgreiche, innovative oder strategisch gewünschte Maßnahmentypen möglich</p>	
		gering	hoch
		Handlungsdruck	

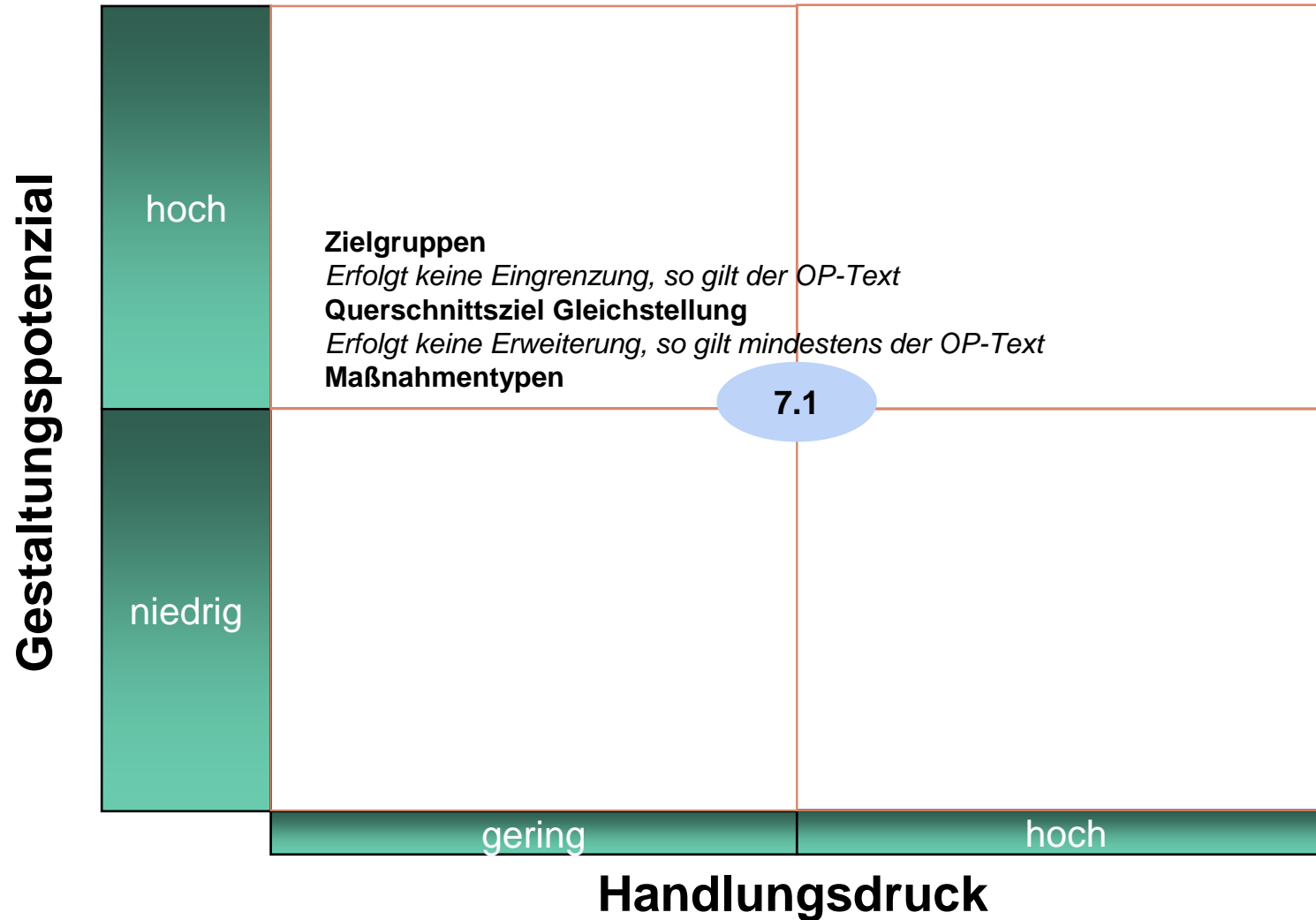
Portfolioanalyse spez. Ziel B 4.1 Schulversagen und Ausbildungsreife



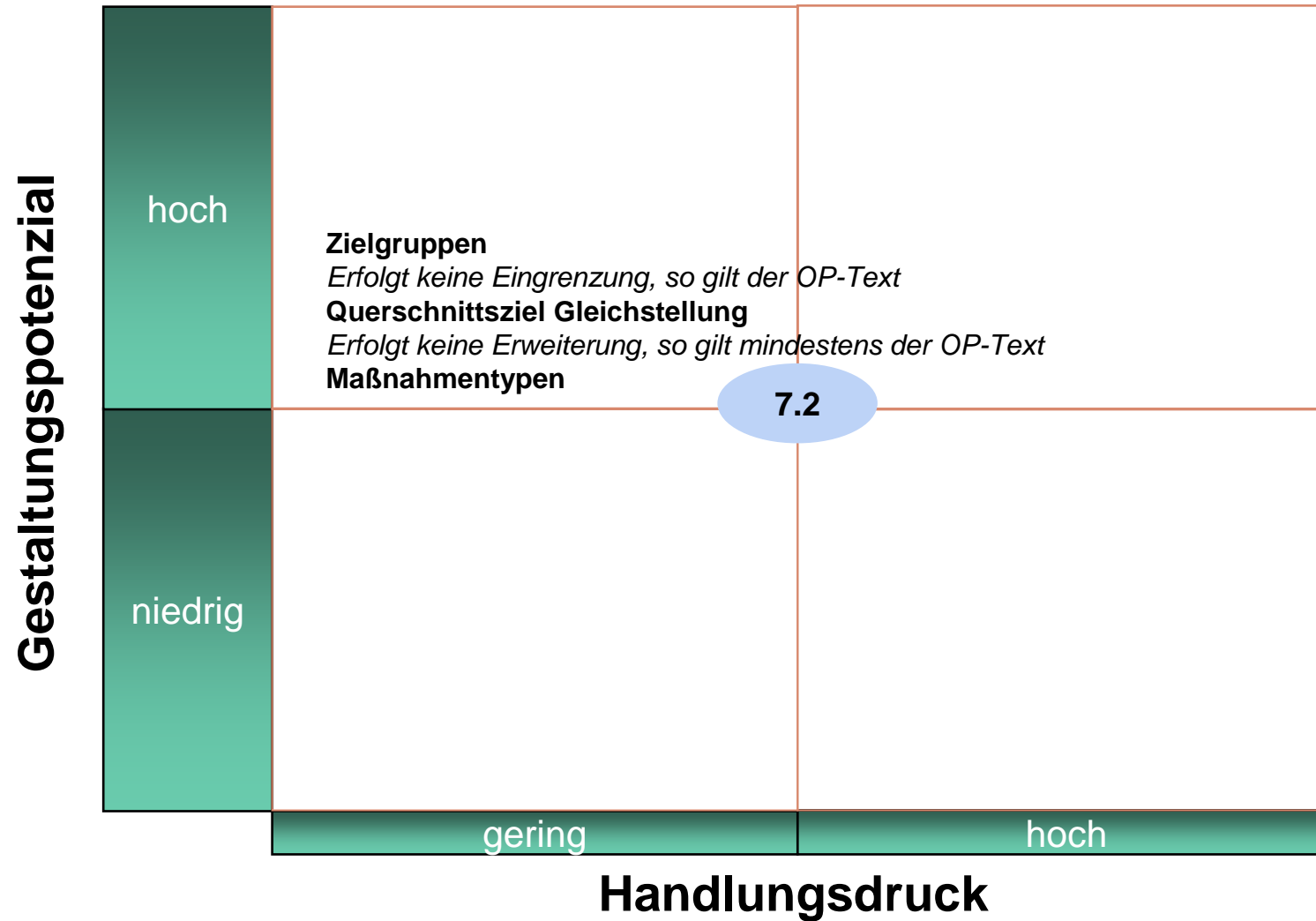
Portfolioanalyse spez. Ziel 4.4 Berufswahlkompetenz



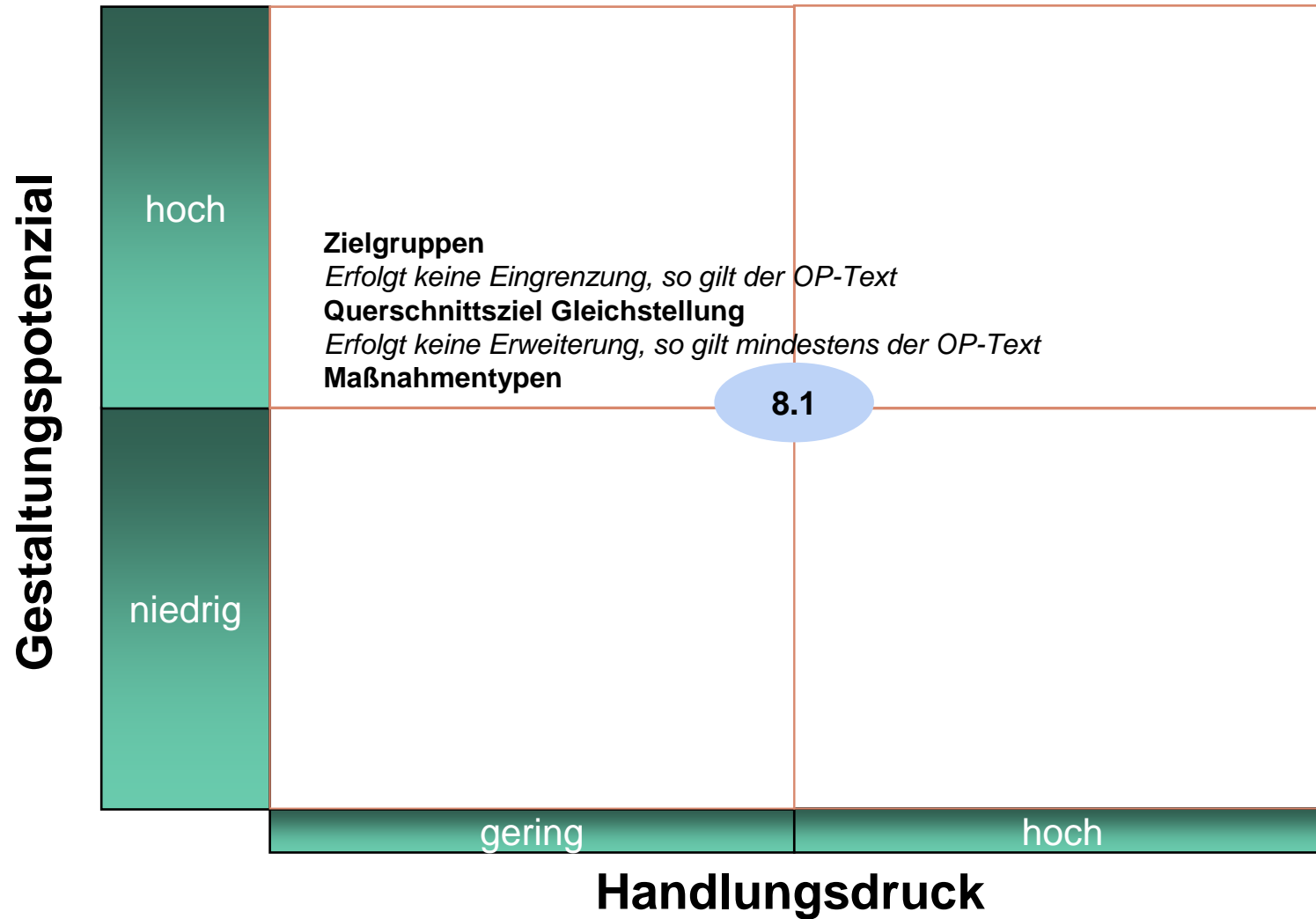
Portfolioanalyse spez. Ziel C 7.1 Langzeitarbeitslose



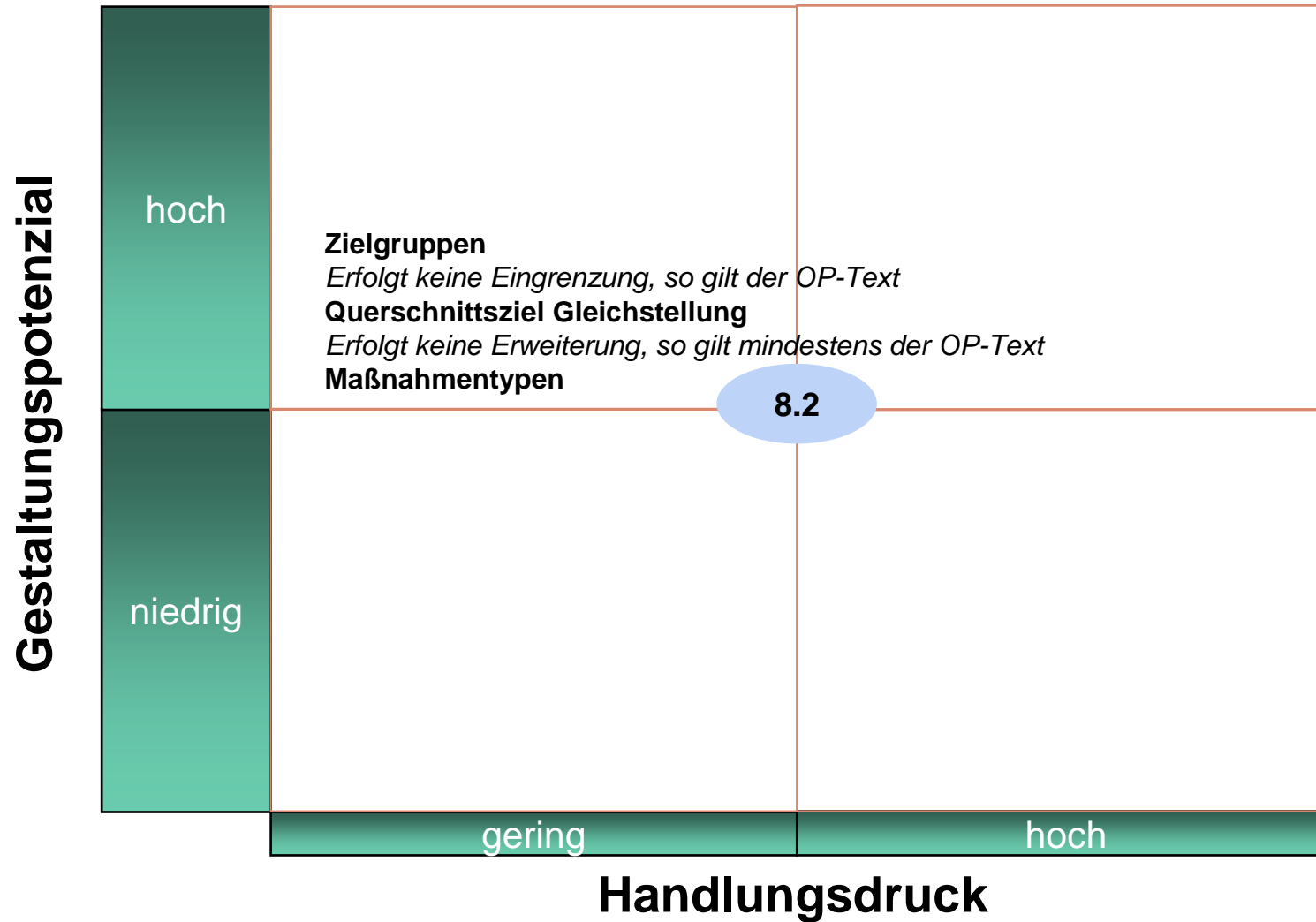
Portfolioanalyse spez. Ziel 7.2 Frauen



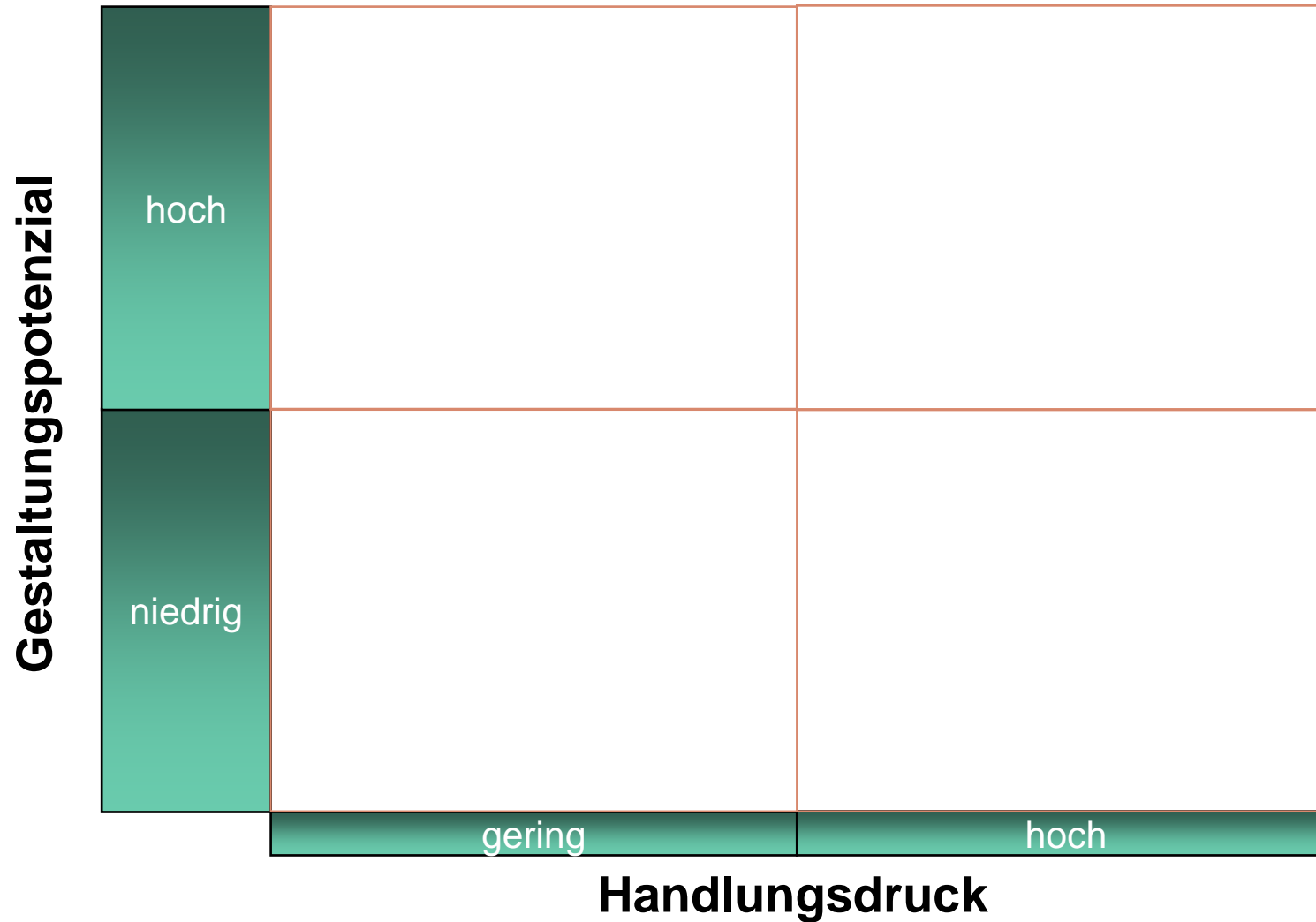
Portfolioanalyse spez. Ziel C 8.1 Langzeitarbeitslose (länger als 2 Jahre)



Portfolioanalyse spez. Ziel C 8.2 multiple Vermittlungshemmnisse

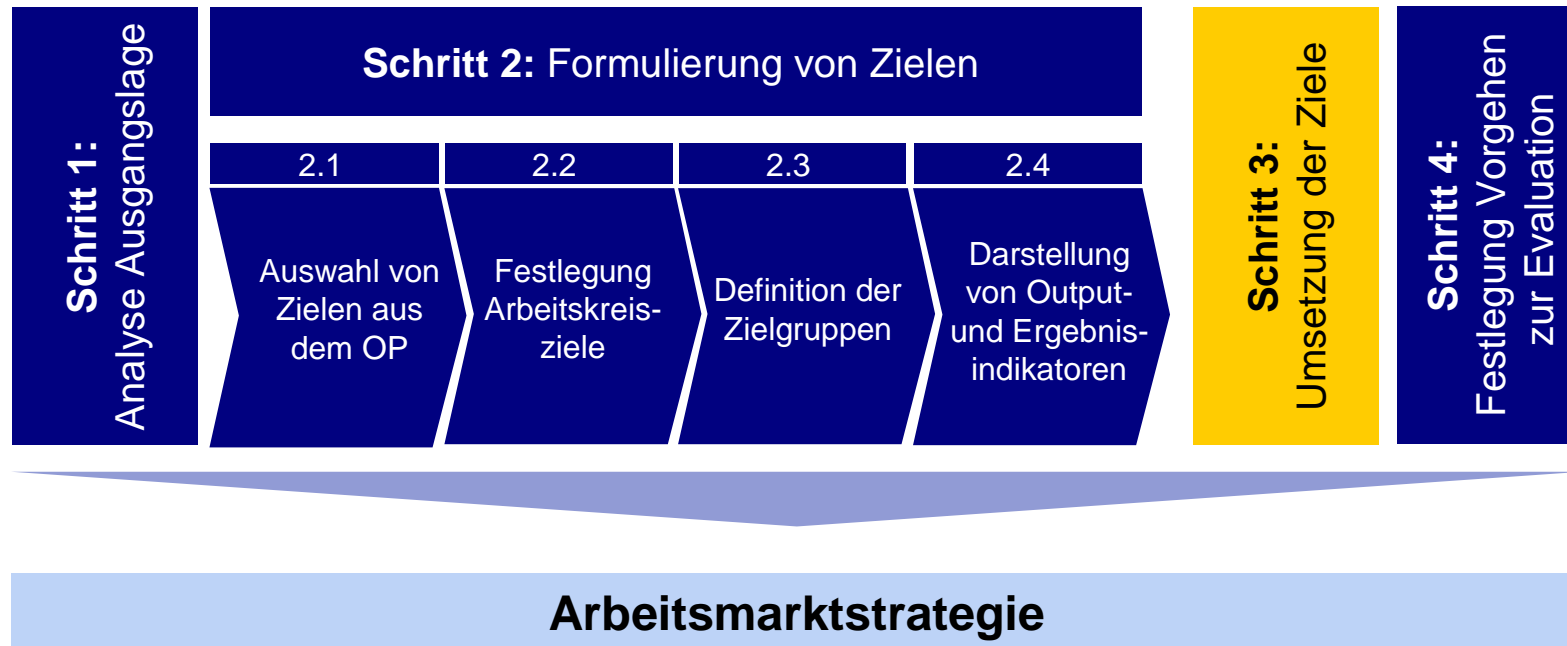


Portfolioanalyse Zusammenfassung



Schritt 3 folgt: Umsetzung der Ziele

Operationelles Programm Baden-Württemberg: Spezifische Ziele und Querschnittsziele



Festlegungen zur Umsetzung der Strategie

- Festlegung von Antragsterminen
- Darstellung von Verfahren zur Ausschreibung der Arbeitsmarktstrategie und des jeweiligen Mittelkontingentes
- Darstellung von Maßnahmen zur Publizität und Kommunikation
- Gesamtübersicht über die Umsetzung des Querschnittszieles Gleichstellung.
- Darstellung von geplanten geschlechterspezifischen Maßnahmen
- Darstellung von geplanten Verfahren zur Entwicklung von Gender-Kompetenz



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.